Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 6 (1904-1905)

Heft: 2-3

Artikel: Der Thrakische Gott Heros : zur Inschrift von Seegräben im Kanton Zürich

Autor: Burckhardt-Biedermann, Th.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-650464

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Thrakische Gott Heros.

(Zur Inschrift von Seegräben im Kanton Zürich.)

Von *Th. Burckhardt-Biedermann.*

Im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, Jahrg. 1885, S. 200 (Tf. XVII, Fig. 7) hat der verstorbene Professor Albert Schneider die Inschrift eines römischen Altars publiziert, die zu Seegräben westlich vom Pfäffiker See in eben jenem Jahre gefunden wurde und jetzt im schweizerischen Landesmuseum aufbewahrt ist. Mehrere Stellen der Inschrift scheinen mir aber noch nicht richtig gelesen und verstanden: der Papierabklatsch, nach welchem Mommsen, der zu Rate gezogen wurde, daselbst urteilt, muß nicht vollkommen gewesen sein. Denn als ich im April 1903 durch die Vermittlung Herrn Dr. Heierlis vom Landesmuseum einen solchen erhielt, fand ich gerade inbezug auf die von Mommsen besprochene Schwierigkeit einer Stelle eine zweifellos sichere Lesung. Eine Revision von Herrn Professor Schneider selbst, den ich darum bat, und eine spätere eigene Besichtigung des Steins bestätigten folgende Lesung:

I O M
IVNO ERO
D D Q O M

d. h. J(ovi) O(ptimo) M(aximo), IVNO ERO D(iis) D(eabus) Q(ue) O M(nibus). Die letzte Zeile ist von Mommsen a. a. O zweifellos gedeutet. Unten ist der Stein abgebrochen; es fehlt der Name des Dedicanten, wovon nur noch die obersten Teile der Buchstaben erhalten, diese aber nicht mehr zu erraten sind. Nach rechts ist der Stein fast ganz unverletzt, jedenfalls sind hier keine Buchstaben abgefallen, wie schon Schneider erkannte.

Inbezug auf die oberste Zeile, die im Giebelfeld steht und deren Zeichen mehr als die doppelte Höhe der übrigen Buchstaben haben, war der Herausgeber im Jahre 1885 noch im Zweifel, ob es überhaupt Buchstaben seien. Sie sind es aber sicher, und es finden sich noch oben und unten die Ansätze zu dem I, wovon sich auf meine Aufforderung hin Herr Professor Schneider durch nochmalige Prüfung überzeugt hat, wie er mir schriftlich mitteilte. Auch das M ist nicht zu verkennen. Somit haben wir I O M zu lesen.

Wenn aber sodann auf Zeile 2 das fünfte Zeichen Mommsen „große Schwierigkeit" machte und er „nicht ohne Gewaltsamkeit" glaubte fertig werden zu können, so war sicher nur der ungenügende Abklatsch schuld. Der treffliche, der mir zugeschickt wurde, bestätigt durch einen Augenschein, dem Schneider zustimmte, läßt deutlich ein nach links gekehrtes und mit dem R ligiertes E erkennen, so daß zweifellos die Lesung E R O ist; denn an

eine Auflösung von ƎR in RE ist nicht zu denken, wie Schneider richtig urteilte.

Was aber bedeutet ERO? Nach meiner Ansicht nichts anderes als: Hero. Es ist der Gott „Heros" gemeint, der in Thracien als Jagdgott vielfach verehrt wurde. Ihm haben thracische Prätorianer aus Untermösien eine Reihe von Monumenten zu Rom in der Nähe des Esquilin errichtet als dem deus sanctus Heros (Dativ: heroni). In Thracien lauten die Inschriften griechisch: *Ἥρωϊ. Κυρίῳ ἥρωϊ* wozu etwa noch ein Lokalbeiname tritt, wie: Aulonites u. a. In Untermösien finden sich unter acht Dedikationen die Lesungen: Heroni, Heroi invicto, Heroni domno, Sancto Heroi und, gleichwie auf unserer Inschrift, auf einer zu Tomi gefundenen: Ero et d(omno), so im C. I. L., III. Suppl. 7532; endlich zu Adam Clissi: Eroni invicto, C. I. L., III. Suppl. 12463. Das zugehörige, mit oder ohne Inschrift gefundene Relief, wie solche in Thracien zahlreich vorkommen, zeigt einen unbärtigen Jüngling zu Pferd, der, von einem Hund begleitet, die Lanze gegen einen Eber schleudert. Die bis damals bekannten Monumente hat Hülsen zusammengestellt im Bullettino della commiss. archeol. munic. di Roma, Jahrg. 1893, S. 261—271, dazu Tf. X, XI und Jahrg. 1894 (wodurch die frühere Publikation von Henzen im Bull. 1875, 1876 ergänzt und berichtigt wird). Dem gleichen Gotte, mit einem vor der Haustüre eines Claudianus aufgestellten Bild, gilt das aus vier Distichen bestehende Epigramm bei Kaibel, epigr. graec. 841: *Τὸν πρὸ πύλαις* (statt: *πυλῶν!*) *Ἥρωα, τὸν ἄλκιμον ἐν τριόδοισι τὸν χλεινὸν . . . θῆκαν . . . πρὸ δόμοισι* (statt: *δόμων!*) So im Jahr 149 n. Chr. Hülsen nimmt an, es sei eine — sonst unbekannte — thracische Nationalgottheit, die mit Jagd und Krieg in Verbindung stand und einen, dem griechischen Worte *ἥρως* ähnlichen Namen trug, ohne doch die Bedeutung eines griechischen Heros zu haben.

Diesem Gott finden wir also auf der Inschrift zu Seegräben einen Altar geweiht. Das Wort „Ero" ist dem griechischen *ἥρωϊ* gleich zu achten, in barbarischer Form, wie auf der Inschrift von Tomi. Vorangestellt ist ihm auf der Inschrift C. J. L. III. Suppl. 7534, wie hier, IOM; auf einer andern Inschrift Thraciens ist es mit der Hera — also wie hier mit Juno — verbunden. Die Formel aber deis deabusque omnibus in Verbindung mit andern Göttern ist etwas so häufiges, daß Beispiele überflüssig sind. Es war der allgemein verbreitete und althergebrachte Brauch, wie er von den Pontifices soll festgesetzt sein, nach der Nennung der speziellen Gottheit noch sämtliche andere Götter anzurufen: ein sprechender Ausdruck der römischen Deisidaimonie (Servius zu Vergil Georg. I, 21 und Preller, röm. Mythologie S. 57). Was endlich die grammatische Formlosigkeit des Nominativs Juno statt Junoni betrifft, so wird dieselbe dem Barbarentum des Stifters oder seines Steinmetzen zuzuschreiben sein.

Nach alledem ist der Dedikant des Altars ein Thracier und zwar ohne Zweifel ein Soldat. Der ursprüngliche Standort des Monumentes ist vielleicht

nicht identisch mit dem Fundort, sondern, wie Schneider vermutet hat, die etwa einen Kilometer entfernte römische Landvilla, welche auf „Bürglen" bei Ottenhausen stand (über diese s. Ferd. Keller, Statistik der römischen Ansiedelungen in: Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft Zürich XV, Heft 3 unter Ottenhausen). Welcher Truppe der Soldat — wohl ein Reiter, da Gott Heros als ein solcher dargestellt wird — angehörte, ist bei der jetzigen Unvollständigkeit der Inschrift nicht auszumachen. Und da die Schrift unseres Steines ins 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. zu gehören scheint, so fällt derselbe in eine Zeit, „wo geborene Thraker in jeder Auxiliartruppe dienen konnten" (so Mommsen in einem andern Fall zum Jahre 219: Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschr. V (1886), Nr. 40 und in der Konskriptionsordnung: Hermes XIX, S. 219). Am natürlichsten würde man unsern Thraker der Besatzung des nahegelegenen Kastells von Irgenhausen zuweisen, das vielleicht schon vor Maximinians Zeiten bestand, wo es wohl nur umgebaut wurde. Jedenfalls spricht die Dedikation an den Jagdgott für einen Liebhaber der Jagd. Die waldige Umgebung des Ortes wird zu dieser Beschäftigung Gelegenheit genug geboten haben, und der Blick auf die schneebedeckten Alpen, die von dieser Hochebene aus wundervoll zu sehen sind, wird dem Thraker die entfernte Heimat mit ihrem ebenfalls schneebedeckten Haemus in liebe Erinnerung gerufen haben. Darum auch reihte er, dem kriegerisch-wilden Charakter seines Volkes gemäß, unter die römischen Götter seinen alten Nationalgott „Heros" ein. Es ist, so viel mir bekannt, das erste Mal, daß wir nordwärts der Alpen diese Gottheit genannt finden, obschon es bekanntlich sowohl in Germanien als in Rhätien zahlreiche Truppenkörper gab, die den Namen der Thracier tragen. Erich Keil, der sie in der Berliner Dissertation 1885, 8° (de Thracum auxiliis) gesammelt hat, zählt für Germanien mindestens 6 Cohorten, für Rhätien 2 Cohorten und eine Ala.

Die Thracier Mucapora zu Basel, Mainz und sonst.

Bei dieser Gelegenheit sei noch ein anderer Thracier erwähnt, ein Veteran, der in *Basel* seinen Wohnsitz aufschlug. Sein Name *Mucapora* trifft zusammen mit dem eines unter Domitian entlassenen Reiters. Dieser letztere diente in der Cohors I Aquitanorum veterana — also nicht in einem nach Thrakern benannten Truppenkörper — und erscheint in dem zu *Mainz* gefundenen Militärdiplom des Jahres 90 n. Chr. Er heißt hier ausdrücklich ein Thraker, Sohn des Eptacentus (Eph. epigr. V, S. 652, vgl. wegen des Vaters: II, S. 632). Zu Basel aber wurde im Jahre 1861 hinter dem Münster ein Grabstein gefunden, den ein Mucapora veteran(us) seinem 13- oder 14-jährigen Söhnchen Valens Mucapora setzt (Nachtrag zu den Inscr. conf Helv. Nr. 41, vgl. Vischer, Kl. Schr. II, S. 411). Der gleichlautende barbarische Name beweist auch für ihn thracische Herkunft. An denselben Namen erinnert Mommsen R. G. V, S. 189 not. auf einer griechischen Inschrift, die zu Eski-Zaghra (nordöstl. von Philippopel) gefunden wurde und

im Bull. de corr. hell. VI, S. 179 veröffentlicht ist. Hier ist unter den Stiftern genannt ein Φλ(άβιος) Μουκάπορις, also wohl aus der Zeit der Flavier. Endlich kehrt ein Mucapor (gen. Mucaporis) wieder als Heerführer, der den Kaiser Aurelian im Jahre 275 oder 276 ermordete und deswegen von Tacitus hingerichtet wurde. Vita Aureliani 35,5; Aurel. Victor Caes. 36,2. Jedenfalls eher in diese Zeit als in die seines Landsmannes zu Mainz fällt der Basler Mucapora: die zwar gute Schrift dieses Steines gehört doch wohl erst dem 3. Jahrhundert an. Wüßten wir, welchem der Vielen Valens zu Ehren er seinem Söhnlein den Namen gab, wohl einem seiner militärischen Vorgesetzten, so ließe sich die Zeit bestimmen. Doch ist dies gewiß nicht der Kaiser Valens des 4. Jahrhunderts. So viel geht aus den Zeugnissen hervor, daß der thracische Name Mucapor, Mucapora oder Mucaporis sich in ganz verschiedenen Zeiten wiederholt. Von dem Veteranen zu Basel darf man annehmen, daß er einem in Germanien stehenden Hilfskorps angehörte und sich nicht allzu fern von seiner Garnison ansiedelte.